

ich das für meine Malerei ausbeuten kann! Meine Malerei habe ich Herrn Hitler zu verdanken.«

Küchenmeister malt Formen, die ihn bedrängen, so lebendig, daß sie faszinieren und unvergeßlich bleiben, wenn man sie einmal entdeckt hat. Seine Malerei ist streng und oft beängstigend, und doch gehen von

ihr lebenspendende Impulse aus. Sie ist abstrakt, aber ihre Formen erhalten Symbolwert, werden zu menschlichen Abbildern. Zumeist ist der Mensch Thema seiner Bilder, die Figur fügt sich in die Bildfläche ein und wirkt auf den Betrachter als einkonnte Komposition.

In dieser Ausstellung werden 5

Gemälde, 7 Aquarelle und 6 Zeichnungen aus den Jahren 1973-82 vorgestellt.

Die Öffnungszeiten – 9 bis 17 Uhr – gelten täglich außer Heiligabend – 24. – und Sylvester – 31. Dezember 1988.

Heinrich Steding

Wolfgang Sakowski

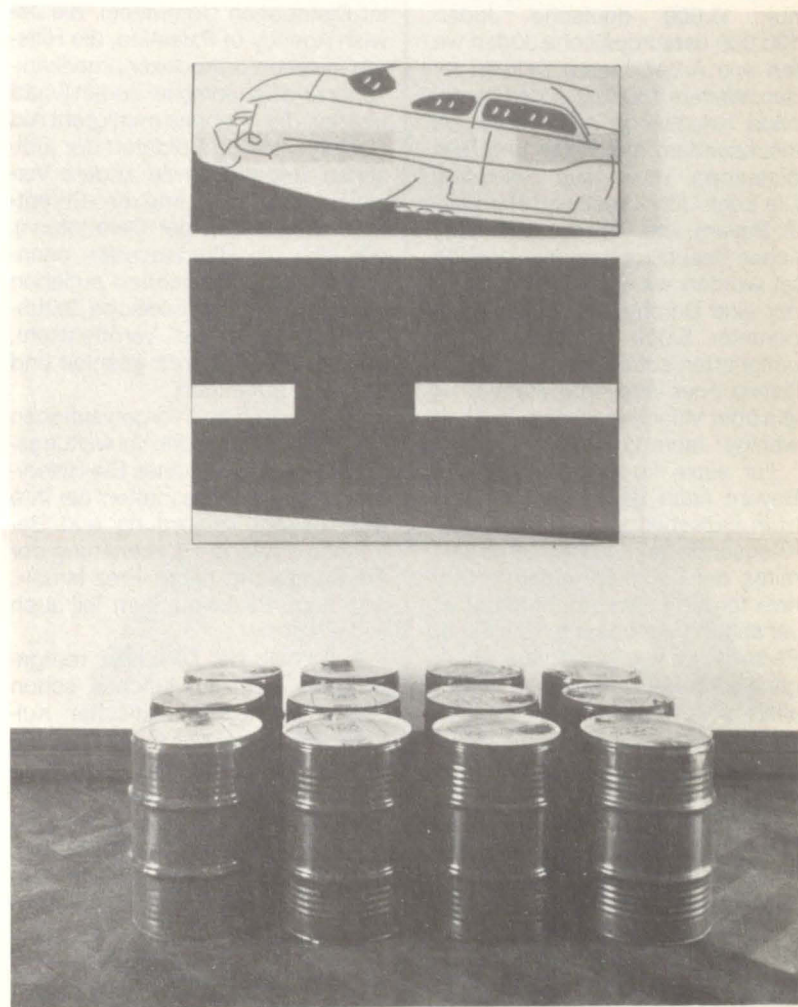
Lisa- und David-Lauber-Preis 1988 für Malerei

Über lange Jahre hin schien der Nürnberger Künstler Wolfgang Sakowski auf ein Thema fixiert gewesen zu sein – auf die neuzeitlichen Fortbewegungsmittel und den ästhetischen Reiz ihrer von physikalischen Kräften abgeleiteten Form. In der Konsequenz, in der er die zugrunde liegenden Gedanken verfolgte, gerieten ihm seine Skulpturen aber zu einem Gegenentwurf zur modisch gestylten und scheinbar so funktionstüchtigen Großtechnologie.

Aus dieser Fixierung hat sich Sakowski in den letzten Jahren schrittweise gelöst. Er entkleidete seine Fahrzeuge zunächst ihrer Funktion, der Bewegungsmöglichkeit. Die Konzentration und Reduzierung auf die Elemente Druck, Zug und Spannung forderte eine andere Form, die keine Ähnlichkeit mehr zuließ mit wirklichen Fahrzeugen. Die kleinen Spielzeugräder an diesen „Konstruktionen“ waren nur mehr so etwas wie rudimentäre Organe, die konsequenterweise in einer nächsten Werkphase beiseite gelassen wurden.

Den Lisa- und David-Lauber-Preis, den der Nürnberger Förderkreis Bildende Kunst Sakowski in diesem Jahr zusprach, bekam er für einen neuen Abschnitt in seinem Werk, der dem ersten Augenschein nach wenig mit dem vorangegangenen zu tun hat. Die formale Erscheinung physikalischer Kräfte ist nun kein Thema mehr. Der Schritt von der Skulptur zur Malerei erscheint deshalb folgerichtig. Was zunächst bleibt, und den Bogen zu den früheren Arbeiten spannt, ist das Fahrzeug als Motiv.

In ein malerisches Gerüst, das an Hard-Edge und Farbfeldmalerei erinnert, fügt Sakowski seine Motive, als Foto-Collagen oder in der glatten Umriß-Manier, wie sie die Pop-Art einst von den Comics entlehnt hatte. Es sind Autos und Flugzeuge und die Symbole von Technik und Zivilisation in jener Form, die sie speziell in der Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit zu Ikonen der motorisierten Gesellschaft machten. Einer Gesellschaft, die in ihrem



Wolfgang Sakowski, *Voyage*, 1988. Liquitex auf Leinwand, Ölfässer.

Bewegungsrausch und Fortschrittsglauben sowohl vor dem Menetekel des gerade überstandenen Krieges wie vor den noch vereinzelt Cassandra-Rufen ihrer Gegenwart die Augen verschloß.

Der chromblitzende Straßenkreuzer amerikanischer Herkunft und der US-Milliardär Howard Hughes, die zu den Mythen der Nachkriegsgeneration zählen, sind es vor anderem, die Sakowski in seinen Bildern beschwört. Doch ihre kühle Ästhetik zeigt an, daß die Idolisierung ihre Unschuld verloren hat. Motive und Stil sind als Zitate benutzt, die bereits das Ende des Traums in sich tragen.

In seiner Malerei, so Sakowski, nimmt er eine subjektive Bestandsaufnahme der Welt und der Gesellschaft vor, in der er lebt. Schon jetzt wohl kann gesagt werden, daß er sich mit der Gesellschaftsbezogenheit seines künstlerischen Ansatzes eine neue Thematik erschlossen hat, die noch einiges für die Zukunft erwarten läßt.

Die Verleihung des Preises findet am Mittwoch, 30. November, 19 Uhr, im Foyer der Norishalle statt. Hier sind auch seine neuen, großformatigen Bilder zu sehen. Die Ausstellung dauert vom 7. Dezember bis 31. Dezember 1988.

Lisa Puyplat